

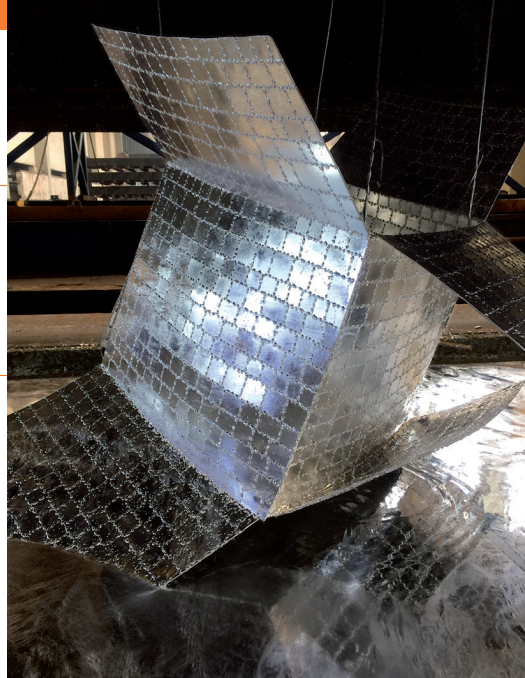
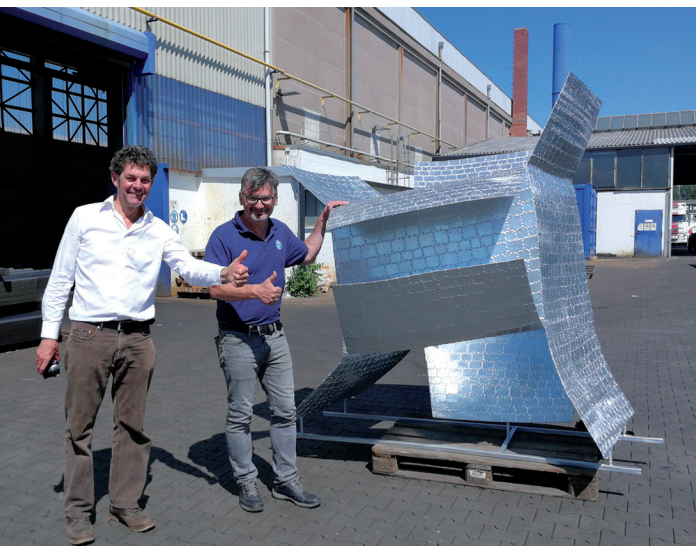
„Haus der Winde“ – kunstvoll verzinkt

Es ist der 5. Juli 2018, ein sonniger Donnerstag auf dem Campus Westend, nordwestlich der Innenstadt von Frankfurt am Main. Viele Besucher haben sich auf der grünen, gepflegten Rasenfläche auf dem Gelände des Hauptsitzes der Johann Wolfgang Goethe Universität versammelt, um das eben feierlich enthüllte Kunstobjekt des Stahlbildhauers Bruno Feger eingehend zu begutachten.

Auf den ersten Blick handelt es sich um ein aufgeklapptes Würfelgebilde, ein Objekt, das instabil anmutend auf drei Bodeneckeln steht. Das, was dieses Erinnerungsmal jedoch in seiner Interpretation transportiert, bedarf dann eines zweiten Blicks. So ist auch die Oberflächenveredlung à la ZINQ weitaus mehr als der bloße Schutz vor Korrosion und darf als ein Fingerzeig auf die menschliche Vergänglichkeit verstanden werden.

„Das Kunstobjekt bezieht sich inhaltlich auf Demenz-Erkrankungen, so lag es nahe, es „Haus der Winde“ zu nennen“, erzählt Bruno Feger, Stahlbildhauer aus Eschbach. „Schließlich haben an Demenz erkrankte Personen genau wie leichtere Dinge im Wind einfach keinen Halt mehr.“ Genau dieses „Nicht-Verwurzelte-Sein“, die Haltlosigkeit wird dann dem Betrachter auch transportiert: Das Objekt ist unten und oben geöffnet, der Körper ist sozusagen „schutzlos“ Veränderungen ausgesetzt. Darüber hinaus ist es auch bewusst gewählt, dass

Bruno Feger (links im Bild) und Patrick Thieser neben dem verzinkten Kunstobjekt am Standort Maintal.



Einzeltauchung im Maintaler Zinkbad.

das Objekt auf nur drei aufgeklappten Bodenelementen steht und somit kaum Haftung mit dem Grund hat. Und nicht zuletzt kommt die Unbeständigkeit durch die Seiten zum Ausdruck, die nicht stabil im rechten Winkel stehen, sondern als verschobene Trapezform daherkommen.

Auftraggeber der Arbeit ist der Jurist Rudolf Dederer aus Frankfurt, der sich mit der Stadtteilsforschung beschäftigt. Bei einer Grabung im Brunnenschacht auf dem heutigen Unicampus-Gelände Westend wurden verschiedene Scherben gefunden, die aus einer Zeit stammen, als an dieser Stelle noch eine psychiatrische Heilanstalt stand. Alois Alzheimer (* 14. Juni 1864 in Marktbreit; † 19. Dezember 1915 in Breslau), deutscher Psychiater und Neuropathologe war seinerzeit an der Heilanstalt tätig, die 1928 abgerissen wurde. „Er war es auch, der den ersten Fall einer Demenz-Patientin beschrieb, die von 1901 bis 1906 dort behandelt wurde“, erklärt Bruno Feger. „Später machte ihn das zum Namensgeber der Alzheimer-Krankheit.“ Rudolf Dederer entschloss sich dann 2017 ein sogenanntes Erinnerungsmal als lebendigen Ort der Erinnerung und des Austauschs in unmittelbarer Nähe zu der Fundstelle der Scherben zu stiften. In Abstimmung mit dem Kunstkurator der Universität erhielt schließlich Bruno Feger den Zuschlag für die Umsetzung. „Wichtig war mir, die Leere darzustellen. Informationen im Gehirn werden bei dem Krankheitsbild Demenz ausgelöscht und das mündet dann schließlich immer mehr in einen Funktions- und Kontrollverlust. Da ich im Freundeskreis selbst einen Fall miterlebt habe, konnte ich hier meine persönlichen Erfahrungen mit dieser Krankheit einbringen und mich so dem Thema nähern“, erzählt Bruno Feger.



„Haus der Winde“ auf dem Campus Westend.

Für das Kunstobjekt nutzte der Stahlbildhauer erneut die Idee des Additiven, um zu visualisieren, dass die Dinge aus einzelnen Teilen zusammengefügt und eben nicht monolithisch stabil sind. Die Fugen zwischen den einzelnen Stahlblechen erscheinen gepunktet, also kaum „zusammengewachsen“ – die Abstraktion zu Kindern, deren Gehirnplatten ebenfalls noch nicht verwachsen sind, ist dabei durchaus gewollt. Mit Blick auf das Gewicht und die nach unten geklappten Seiten wählte der Stahlbildhauer weitestgehend Stahlbleche von 3 Millimeter Dicke, nur am Rand haben die Bleche eine Dicke von 4 Millimetern. Von der Beauftragung bis zum fertigen Kunstobjekt dauerte es dann noch einmal ein Jahr. Das Objekt mit Abmessungen von 1,9 Meter Länge x 2 Meter Breite x 1,8 Meter Höhe wurde etwas größer als ursprünglich geplant, fügt sich in der heutigen Betrachtung aber gut in den halböffentlichen Außenraum. In seiner visuellen Ausführung sehen viele einen Karton, wobei die Verpackung, der Karton auch als Sinnbild für Veränderung gesehen werden kann. „Ein Karton dient dazu Dinge einzupacken. Wenn der Inhalt allerdings herausgenommen wird, dann verliert das „Gefäß“ die Funktion – ähnlich ist es auch bei den Demenzpatienten“, sagt Bruno Feger. Das Kartonformat habe er aber auch noch aus einem weiteren Grund gewählt. So sollte auch die Gegenwart des Aufstellungs-ortes Berücksichtigung finden. Auf dem Gelände gibt es viele junge Menschen, Studierende, die viel umziehen. Der Karton als Sinnbild für Mobilität liegt also nahe. Warum dann noch zum Abschluss des Projekts die Verzinkung? Auch hier gibt es eine Erklärung vom Stahlbildhauer: „Die Verzinkung hält seit jeher erfolgreich Vergänglichkeit auf, genau wie jeder Mensch, jedes Leben dasselbe in der Realität versucht. Ich habe be-

Die Fakten

Projekt

Oberflächenveredelung eines Kunstobjekts mit Abmessungen von 1,9 Meter Länge x 2 Meter Breite x 1,8 Meter Höhe für den Campus Westend, nordwestlich der Innenstadt von Frankfurt am Main. Die offene Konstruktion hat eine geringe Blechstärke und besitzt einen natürlich gewünschten Verzug.

Auftraggeber

Bruno Feger, Stahlbildhauer

Bruno Feger hat in den 80ern sein Studium der Architektur an der Hochschule der Künste Berlin abgeschlossen. Er lebt und arbeitet im Gewerbepark Breisgau in Eschbach. Derzeit baut der gebürtige Schwarzwälder dort an seinem Atelierhaus.

Verzinkung

Voigt & Schweitzer Henssler GmbH & Co. KG, Maintal

reits viele meiner Arbeiten bei ZINQ in Maintal veredeln lassen und war mit der Beratung sowie der Qualität immer sehr zufrieden. So habe ich mich auch dieses Mal dann auf die Kompetenz von ZINQ verlassen.“ Dem voran ging ein Gespräch mit Patrick Thieser, damaliger Werkleiter am Standort Maintal, der heute für den Standort Neunkirchen verantwortlich zeichnet; außerdem wurden Aufnahmen während des Verzinkungsprozesses vereinbart, die anschließend dem Kunden zur Verfügung gestellt wurden. „Die Skulptur besitzt einen natürlich gewünschten Verzug. Die offene Konstruktion und die geringe Blechstärke forderten größte Sorgfalt beim Verzinken“, erinnert sich Patrick Thieser. „Aufgrund der Besonderheit des Kunstwerkes haben wir es als Einzeltauchung verzinkt – dadurch war dann auch eine bestmögliche Optik der Oberfläche erreichbar!“ Alles in allem ein gelungenes, verZINQtes Kunstprojekt, das auf wunderbare Weise die Vergangenheit mit dem Zeitgenössischen verknüpft.